

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Redaktionsadresse: Erzähler Hachenburg,
Hauptstraße Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzl, Hachenburg

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringergeld).

Hachenburg, Montag den 27. September 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamzeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. September. Griechenland ruft 20 Jahrgänge zu den Waffen. — An der unteren Ikwra schlagen ungarisch-ungarische Truppen einen harten Angriff ab und unter dem schwersten Verluste für die Angreifer

26. September. Allgäuer Vorstoß der Engländer nach Süden im Westen von den Bogelen bis zum Reere. In sich entzündenden Kämpfen werden die Engländer nach dem Nordfranzösischen an mehreren Stellen zurückgedrängt. Bei abgeschlagenen französischen Angriffen erleiden die Engländer schwere Verluste. — Im Osten geht der Angriff der Gruppe v. Hindenburg unter erfolgreichen Kämpfen weiter. — Truppen der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern nähern die Stadt Regenerowitsch und werfen die Russen zurück.

Der Krieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 26. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in Verfolg der seit Monaten vorhergegangenen französisch-englischen Offensive nahmen auf dem nördlichen Teil der Front ihren Fortgang, ohne größere Erfolge zu bringen. An der Küste versuchten auch die Schiffe durch Feuer besonders auf Zeebrügge zu wirken. Sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein französisches Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück. Im Ypern-Abschnitt erlitten die Deutschen große Verluste, Vorteile errang er nicht. In den Händen liegen die Engländer 2 Offiziere, 100 Mann, 6 Maschinengewehre.

Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner, unsere Divisionen bei Voos aus der vordersten Verteidigungslinie zurückzudrücken. Hierdurch haben wir naturgemäß erhebliche Einbuße auch an Material zwischen den Stellungen eingebauten Material erlitten. Der im Gange befindliche Gegenangriff schreitet erfolgreich fort. Die Trümmer des Dorfes Souchez räumten wir freiwillig. Die anderen Angriffe auf dieser Front wurden abgeschlagen, an vielen Stellen mit schwersten Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das Infanterie-Regiment besonders aus, das bei dem Versuch im Mai nördlich Neuville den Feind hatte aushalten müssen. Wir haben hier 1000 Gefangene, darunter einen englischen Briefformulierer und mehrere Offiziere, gemacht und Maschinengewehre erbeutet.

Bei dem Ringen zwischen Reims und den Argonnen mußten nördlich von Perthes eine Division ihre durch nahezu 70 stündige ununterbrochene Beschießung zerstörte vorderste Stellung verlassen und die zweite, zwei bis drei Kilometer dahinter liegende, einnehmen. Im übrigen aber scheiterten alle feindlichen Durchbruchversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich Mourmelon-le-Grand und dicht westlich der Argonnen gekämpft. Hier wurde denn auch durch unsere braven Truppen der Feind am stärksten geschädigt. Norddeutsche Landwehr schlug sich hervorragend. Mehrere Tausend Franzosen, darunter 39 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schoß ein englisches Flugzeug bei Combrai ab; südlich Metz brachte der zu einem Probeflug aufgestiegene Leutnant Volke ein englisches Flugzeug zum Absturz. Der zur Vertreibung des Feindes auf Freiburg angeführten, aus drei Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders wurde ein Unteroffizier Böhm brachte zwei Flugzeuge zum Absturz, nur das dritte entkam ihm.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Ostlich von Wilejka sind erneute russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Wilejka wird heftig gekämpft. Auf der Front zwischen Smorgon und Wischniew drängen wir an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen ein, der Kampf dauert noch an. Nordwestlich von Saberesina warf unser Angriff die Russen über die Beresina zurück. Weiter südlich bei Djeljatitschi und Ljubitsch ist der Njemen erreicht. Es wurden 900 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Der Gegner ist weiter zurückgedrängt. 550 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte Ruhe; nur einzelne Schiffe wurden von weitabliegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgebung von Middellkerke abgegeben. Im Ypern-Abschnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Gegenangriffe brachen nördlich und südlich von Voos unter stärkster Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere, über 2600 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14.

Die französische Offensive zwischen Reims und Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, besonders an der Straße Sommepey—Suippes sowie Beausejour—Ferne—Massiges und östlich der Aisne, die heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere, 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und Gewehrfeuer südwestlich von Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht. Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Peronne, wo 2 Frauen, 2 Kinder getötet und 10 weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootszerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab. Auf der Südwestfront von Düna wurde dem Feind gestern eine weitere Stellung entzogen. Es sind 9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet. Westlich von Wilejka wird unser Angriff fortgesetzt. Südlich von Smorgon wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen. Zwischen Krewo—Wischniew machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmar-

schalls Prinz Leopold von Bayern haben die Westufer des Njemen bei Schtscherey—Serwetsch und der Szcjara vom Feinde gesäubert. Ostlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 25. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Sept. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Nordosten ist unverändert. In Ostgalizien fiel nichts von Bedeutung vor. Gegen unsere molhynische Front unternahm der Feind wieder eine Reihe mitunter sehr heftiger Angriffe, die an einzelnen Punkten bis in unsere Gräben führten, aber überall blutig abgewiesen wurden. Die Russen erlitten große Verluste. Die Zahl der an der Ikwra-Linie gestern und vorgestern eingebrachten Gefangenen beträgt 20 Offiziere und etwa 4000 Mann. Die im Wald- und Sumpfbereich am untern Styr vorgehende österreichisch-ungarische Reiterei entriß dem Feind abermals einige zahlreich verteidigte Ortschaften. In Litauen drangen unsere Truppen bis in die Gegend von Kraszyn vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront eröffnete unsere Artillerie nun auch im Ortler-Gebiete das Feuer. Eine feindliche Abteilung, die im Cadeh-Tale vorgegangen war, flüchtete bis San Caterina; eine andere wurde aus ihrer Stellung westlich der Königspitze verjagt; östlich des obern Daonets säuberten unsere Truppen die Cima Patola vom Gegner; an der Dolomitenfront scheiterte ein Angriff auf unsere Stellung am Col bei Vosi, wobei die Alpini, die sich zu dieser Unternehmung freiwillig gemeldet hatten, große Verluste erlitten. Im Kärntner- und im küstenländischen Grenzgebiete hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Westlich von Ronchi fand ein italienischer Fesselballon durch Explosion sein Ende.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie beschloß erfolgreich serbische Trains im Raume von Belgrad und feindliche Infanterie auf der Höhe von Topshider. Im übrigen blieb auch im Südosten die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 26. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. Sept. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat auch gestern seinen Versuch bei Nowo Alexiniec, unsere Front zu sprengen, unter großem Kräfteaufwand fortgesetzt. Die seit mehreren Tagen währende Schlacht endete für die Russen mit einer vollen Niederlage. Wo immer es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in einen unserer Schützengräben einzudringen, überall wurde er unter großen Verlusten von den herbeieilenden Reserven zurückgeworfen. Noch gestern nachmittag und abend brachen südlich von Nowo Alexiniec zehnmal wiederholte russische Angriffe zusammen, und östlich von Jaloc wurden feindliche Abteilungen, die sich durch unsere zerstörten Hindernisse den Weg in unsere Stellungen gebahnt hatten, als Gefangene abgeführt. An der Ikwra-Styr-Front erlahmte die Tätigkeit des Feindes. In Ostgalizien herrschte Ruhe. Die in Litauen kämpfenden 1. und 2. Streitkräfte warfen den Gegner bei Kraschn auf das Ostufer der obern Szcjara zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschränkte sich die Tätigkeit der Italiener auf eine heftige Beschießung des durch die Genfer Flagge weithin gekennzeichneten Spitals des Roten Kreuzes in Görz. Die feindliche Artillerie erzielte in dieser Sanitätsanstalt fünf Volltreffer, von denen eine Granate in den Operationsaal drang. Weitere 53 Geschosse fielen in unmittelbarer Nähe des Gebäudes ein. Einen militärischen Zweck hatte diese völkerrechtswidrige Handlung nicht, da sich weit und breit keine Truppen befanden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

französische oder deutsche Flieger.

Aber Neutralen schweizerischen Gebiet.

Eine eigenartige Grenzverletzung beschäftigt die schweizerischen und deutschen Behörden. Das politische Berner Departement teilt mit:

Am 21. d. Mts. haben zwei deutsche Doppeldecker das Gebiet von Bruntrut überflogen und sind von unseren Posten beschossen worden. Vom ersten Flieger wurde eine Bombe abgeworfen, die zwischen Bruntrut und Fontenais ungefähr 60 Meter nordwestlich des Hauses Vermont einschlug. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die schweizerische Geländekarte in Bern ist vom politischen Departement beauftragt worden, bei der kaiserlichen Regierung gegen diese Grenzverletzung zu protestieren und die Bestrafung des Fliegers zu verlangen. Als der deutsche Gesandte von diesem Zwischenfall Kenntnis erhielt, begab er sich sofort ins Bundeshaus, um dem Vorsteher des politischen Departements sein Bedauern auszusprechen und mitzuteilen, daß er umgehend seine Regierung benachrichtigen wolle.

Mit ziemlicher Sicherheit kann schon jetzt gegenüber dieser Meldung festgestellt werden, daß es sich um die französischen Flieger handelt, die am 21. mit deutschen Abzeichen an ihren Apparaten einen Angriff auf Stuttgart gemacht hatten. Sie sind nach ihrem Angriff in südwestlicher Richtung zurückgezogen und werden dabei das Schweizer Gebiet überflogen haben. Es ist nicht das erste Mal, daß französische Flieger sich den Bruntrutern im Winkel zwischen französischem und deutschem Gebiet als Invasions- oder Rückzugspforte bei ihren Angriffen gegen süddeutsche Städte aussersehen haben.

Die Torpedierung der „Indiana“.

Aber die Torpedierung des französischen Hilfskreuzers „Indiana“ durch ein deutsches Unterseeboot bei Rhodos wird noch bekannt, daß das U-Boot den Hilfskreuzer längere Zeit verfolgte, ehe es ihn torpedierte. Der Schuß traf die „Indiana“ mittschiffs, so daß diese in zwei Teile zerschnitten wurde und schnell sank. 13 Mann der „Indiana“ ertranken.

Die Nachricht von der Torpedierung des Hilfskreuzers erregte in Rhodos eine Panik. Alle Bemühungen der feindlichen Torpedoboote, des U-Bootes habhaft zu werden, blieben vergebens. — Der Dampfer „Indiana“ ist am 11. September auf der Fahrt von der Insel Castellorizo an der südwestlichen Küste Kleinasiens nach Rhodos (auf der Insel Lemnos) torpediert worden.

Neue U-Boot-Beute.

Der britische Dampfer „Urbino“ von der Wilson-Flotte, 6651 Bruttotonnen groß, ist versenkt worden, die Besatzung wurde gerettet. — Die von der Besatzung des versenkten Dampfers „Chancellor“ vermischten 11 Mann sind, wie das Neutercische Bureau mitteilt, in Queenstown angekommen, nachdem sie 20 Stunden im Boote zugebracht hatten.

Kleine Kriegspost.

Wien, 26. Sept. Kaiser Franz Josef hat dem Generalfeldmarschall v. Radenken das Großkreuz des Stephansordens verliehen.

Bern, 26. Sept. Nach dem „Giornale d'Italia“ ist in Genua ein zur Verladung nach Russland bereitstehender Lastautomobilpark durch Feuer zerstört worden; die Schuld daran wird deutschen Agenten zugeschoben.

Paris, 26. Sept. Über die Einberufung der Jahresklasse 1917 ist eine Einigung erzielt worden. Statt am 15. Oktober, wie ursprünglich festgelegt, soll sie Anfang Dezember stattfinden.

Sofia, 26. Sept. Die halbamtliche „Narodni Brava“ meldet: Das Protokoll betreffend die Uebergabe der von der Türkei abgetretenen Gebiete ist gestern von den türkischen und bulgarischen Delegierten, die sich in Domika eingefunden haben, unterzeichnet worden.

Mailand, 26. Sept. Die Blätter melden aus Athen, die

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt.

5)

Nachdruck verboten.

Das konnte ich nun allerdings nicht, aber da alle meine Einwände vergeblich waren und Mr. Lawson auf seinen Wunsch bestand, Mama heute noch Mitteilung von unserer Verlobung zu machen, so mußte ich mich wohl oder übel fügen.

Eine seltsame Bekommenheit hatte sich meiner bemächtigt, als wir jetzt vor der Hausthüre standen und Mr. Lawson klingelte. Er drückte leise meine Hand und sah mich mit seinen dunklen Augen siegesgewiß an. Hertha öffnete uns die Thüre und wir traten ein. Mr. Lawson fragte nach Mama, Hertha sagte, sie sei im Salon. Wir traten ein. Es brannte bereits Licht in dem traulichen Wohnraum und Mama sah in ihrem Fauteuil an einem kleinen Tischchen und las. Sie sah überrascht auf, als wir beide so spät noch bei ihr eintraten.

„Ah, Mr. Lawson, was verschafft mir heute noch die Ehre Ihres Besuches?“

„Etwas ganz Besonderes, gnädige Frau“, begann mein Verlobter; „Sie gestatten, daß ich etwas Platz nehme.“

Mama nickte und Mr. Lawson ergriff einen Stuhl und ließ sich an der Seite meiner Mutter nieder. Ich selbst hatte den Hut abgenommen und trat in eine Fensterbank, um mir die heiße Stirn von der irischen Luft, die ins Zimmer strömte, kühlen zu lassen. Ich hörte dabei Mr. Lawsons Worte: (Heirat 5. Nr. 8.)

„Gnädige Frau, Sie haben zweifelsohne längst gemerkt, daß es Ihre Tochter Emilie ist, die mich so lange hier festhielt und was mein längeres Verweilen in Ihrem Hause sich dadurch erklärt, Fräulein Emilie besser kennen zu lernen, und zu sehen, ob sie auch mir geneigt ist. Da ich mir darüber nun heute Gewißheit verschafft habe, so bin ich jetzt noch hierher gekommen, um Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten. Ich hoffe von Ihrer Seite auf eine zusage Antwort rechnen zu dürfen.“

Ich lauschte in meiner Nische mit klopfendem Herzen Charles' Antrag und beobachtete, daß Mama, äusserlich zwar

griechische Kammer sei am Mittwoch zusammengetreten und habe der Verhängung des Belagerungszustandes über Thessalonien zugestimmt. Die griechischen Militärbehörden hätten Dampfer und Eisenbahnen mit Beschlag belegt und den Warenverkehr verboten.

Athen, 26. Sept. Zwischen dem König und Venizelos wurde über die zu treffenden Maßnahmen Uebereinstimmung erzielt.

Athen, 26. Sept. Eine amtliche Mitteilung betont, daß die Mobilisierung nur als Sicherheitsmaßnahme zu betrachten ist.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Literarische Generalstabberichte.

Amsterdam, 26. September.

General John Hamilton hat an Lord Kitchener eine mehrere Druckseiten umfassende Schilderung der Kämpfe auf Gallipoli von Anfang Mai bis Ende Juni gesandt, welche die „Daily News“ sehr zutreffend als recht einseitig bezeichnen, wofür jedoch die hohe literarische Schönheit der Darstellung entschädigt.

Hamilton entpuppt sich in der Tat in diesen Berichten als ein phantastischer Verfasser von Kriegsromanen und erzählt spannende Episoden von dem „Teufel“ berausfordernden Kriegesgeist seiner farbigen Soldaten. Mit dieser Schminke sucht er den Leser über den gänzlichen Mißerfolg seiner Operationen hinwegzutäuschen, den er zurecht durch immer wieder zugeben muß. Den Engländern wäre mit etwas weniger literarischer Tunte und mehr tatsächlichen Errungenschaften besser gedient.

Der Schrei nach dem fremden Geldbeutel.

Bern, 26. September.

In Italien ist man in gewissen Kreisen äußerst betroffen, daß man nicht der erste in der Reihe derjenigen ist, die fremdes Geld zu erschaffen suchen. Der „Messaggero“ gibt diesem Empfinden Ausdruck in einer Besprechung über die Bemühungen des russischen Finanzministers. Ebenso naiv wie entrüstet fragt das Blatt:

Warum bleibt Italien diesen Zusammenkünften und Kreditoperationen fern? Was wir bei Kriegsanfang erhalten haben, ist im Vergleich zu den steigenden Ausgaben sehr wenig. Warum hat Carcano nicht wie Barf eine Reise nach London unternommen, um Italien, dessen Kriegsanstrengungen nicht größer und nicht kostspieliger sein könnten, die Vorteile des Bündnisses zu sichern, das vom militärischen notwendigerweise zum wirtschaftlichen und finanziellen erweitert werden muß? Warum hat sich Italien nicht zu Frankreich und England gestellt, um über eine neue amerikanische Kreditsanleihe zu unterhandeln?

Natürlich, Italien darf nicht fehlen. Seine ganze politische Haltung von Anfang des Krieges an, dann die räuberischen Brigantentaten aus seiner inneren Geschichte — alles das weist auf die Notwendigkeit des Reinsens nach fremdem Gelde hin. Warum fährt man sonst Krieg, wenn es nichts als bittere Schläge einzubringen gibt?

Englische Papierfoldaten.

Petersburg, 26. September.

In einem Leitartikel erwähnt die „Nietich“ das englische Versprechen, Millionen geübter englischer Soldaten, die bereit seien, nach der Front zu senden und schließlich mit den stark ironisch klingenden Worten: „Russland empfängt die industrielle Hilfe Englands mit dem Gefühle tiefer Anerkennung. Russland würde mit unverhohlenen Entzücken die Millionen englischer Soldaten begrüßen, falls England es für nötig fände, sie ins Feld zu schicken.“

Den Russen dämmert allmählich die Erkenntnis auf, daß Englands Millionenheere nur auf dem Papier stehen, daß es bekanntlich geduldig ist. England muß seinen Bundesgenossen, namentlich Russland, weiter die schwersten Blatop er zu. Ipeit ihr Verlangen nach tatkräftiger Hilfe aber durch papierene Verprechungen.

Was beabsichtigt Griechenland?

Wien, 26. September.

Die teilweise Mobilisierung des griechischen Heeres

soll sich nicht gegen irgendeine benachbarte Macht richten, auch nicht den Eintritt Griechenlands in den Krieg, der einen oder anderen Seite bedeuten. Es ist wenigstens in Athen behauptet. Verhandlungen zwischen Griechenland mit Rumänien haben anscheinend zu keinem Ergebnis geführt, die Regierung leugnet diese Verhandlungen überhaupt ab. Einberufen werden 20 Jahrgänge Reserve, vier Jahrgänge stehen unter Waffen. Politische Kreise versichern, es handle sich nur um Vorsichtsmaßregel, keineswegs um Absichten kriegerischen Vorgehen.

Amliche bulgarische Erklärung.

Sofia, 26. September.

Die durch die „Agence Bulgare“ veröffentlichte Erklärung zur Mobilisierung hatte folgenden Wortlaut:

Der Eintritt Bulgariens in den Zustand der waffnen Neutralität ist nach der Auffassung der Kreise aus den Veränderungen zu erklären, die in der politischen und militärischen Lage entstanden. Bulgarien hat keinerlei feindliche Absichten, ist aber entschlossen, seine Rechte und seine Unabhängigkeit bei Fuß zu wahren. Nach dem Muster von Schweden und der Schweiz, die nicht gequert haben, vom Beginn an zu dieser Maßregel zu greifen, hat Bulgarien in Anbetracht der Truppenbewegungen seinen Nachbarn genötigt, die bewaffnete Neutralität auszusprechen, wobei es jedoch die Beratungen Verhandlungen mit den Vertretern beider kriegführender Gruppen fortsetzt.

Die Mobilisierung geht ordnungsgemäß vor sich, an vielen Stellen kam es zu deutlichen Kundgebungen.

Japanische Marinespione in Amerika.

Newyork, 26. September.

Seit dem 1. September gibt es nach einer Mitteilung des Marineamts der Vereinigten Staaten auf den Herber amerikanischer Bundesflotte, die gegenwärtig in der Herbstmanöver und Scharfschießübungen abhält, den einzigen Japaner mehr. Die Entlassung der Flotte, nachdem es sich in vielen Fällen als unpraktisch herausgestellt hatte, daß die kleinen gelben Japane als Stewards und Mehrverwalter auf amerikanischen Kriegsschiffen betätigt, in Wirklichkeit ausgebildete Leute, zum Teil sogar Referentoffiziere der Marine waren.

Auslandskapital zur deutschen Kriegsanleihe.

Büch, 26. September.

Bemerkenswerte Meldungen über die ausländische Geldleute an der dritten deutschen Kriegsanleihe bringt die „Neue Zürcher Zeitung“. Die ansehnlichen holländische Banken für den Kunden sowie für amerikanische Kapitalgeber namhaften Betrag für die deutsche Kriegsanleihe. Wie verlautet, handelt es sich um einen Betrag von 200 Millionen. Es wurde dadurch ein steigendes Vertrauen bei den Auslandsbörsen hervorgerufen. Das Vertrauen des Auslandskapitals in die deutsche Sache ist jedenfalls ein günstiges Zeichen für die deutsche Sache.

Das falsche Pferd.

Mit seinen sicheren zwölf Milliarden hat unter Schatzsekretär Dr. Helfferich einige amerikanische Blätter zu sich kommen lassen, um den Unterschied zwischen deutscher und englischer Geldgebung vor Augen geführt: Ohne jede Rücksicht an das Ausland haben wir alle bisher abgedeckten Kosten des Krieges voll abgedeckt und außerdem Milliarden frei zu neuen Schlägen. Die

sehr ruhig, bei Mr. Lawsons Worten aber doch um einen Ton blässer wurde.

Als er geendet, sprach sie:

„Ihr Antrag, Mr. Lawson, gereicht sowohl meiner Tochter, als mir zur Ehre, allein ich kann Ihnen heute noch keine entscheidende Antwort geben. Seit dem Tode meines Mannes bin ich gewohnt, alle Familienangelegenheiten mit meinem ältesten Sohn zu besprechen und so muß ich Sie also bitten, noch etwas Geduld zu haben, bis mein Sohn mir seine Ansicht in dieser Sache mitgeteilt hat.“

Bei dieser Antwort meiner Mutter sprach einen Augenblick lächlicher Satz aus den Blicken Mr. Lawsons. Doch nur einen Moment und er hatte seine Züge wieder in voller Gewalt. Ich maß diesem Blick keine weitere Bedeutung bei, wenigstens jetzt nicht, obwohl er mich für einen Moment sehr unangenehm berührt hatte.

Mama erhob sich, nachdem sie Mr. Lawson geantwortet hatte, was eine Anordnung für ihn war, sich zu empfehlen. Er kam derselben auch sofort nach und verließ, sich schweigend verbeugend, das Zimmer.

Mr. Lawson hatte das Zimmer verlassen, jedoch wagte ich es nicht, aus der Fensterbank hervorzutreten. Da rief Mama vom Tisch her mein Namen und nun leistete ich ihrem Ruf Folge. Eine Heilung betrachtete sich meine Mutter mit nachdenklichen Blicken.

„Liebe Emilie“, sagte sie dann, „wie kommt Mr. Lawson dazu, Dir einen Antrag zu machen?“

Ich zwarte schweigend die Lippen.

„So seid Ihr wohl schon einig?“ begann meine Mutter wieder, mich forschend ansehend.

„Ja, allerdings, Mama, ich habe mich vorhin mit Mr. Lawson verlobt“, sagte ich mit leiser Stimme, doch ohne anzubliden, da ich mir bewußt war, nicht in dem Sinne meiner Mutter gehandelt zu haben.

Meine Mutter antwortete zuerst nicht, erst nach einer kleinen Weile sagte sie:

„Du bist vierundzwanzig Jahre alt und Herr Deines Willens; ich kann nicht zu Dir sagen, ich erlaube Dir nicht, daß Du Mr. Lawson heiratest. Aber ich kann Dir sagen, daß es nicht mit meiner Einwilligung geschieht, daß Du

diesen Engländer heiratest, von dem wir gar nichts wissen. Ebenjowenig werden Deine Brüder Mr. Lawson Schwager anerkennen.“

Mama sprach in entschiedenem Ton. Mein Gesicht härmte sich auf, daß man meine Wahl nicht wollte. Wenn ich auch kurz vorher noch selbst noch dachte, meine Zukunft Charles anzuvertrauen, so mußte ich doch fest entschlossen, ihn zu heiraten.

Den Widerstand Mamas schrieb ich meist Charles' der ja von Anfang an Mr. Lawson mit großer Begeisterung behandelt hatte. Wenn ich meinem ältesten Bruder gerne erlaubte, mir einen Rat zu geben oder mich zu tadeln, so war ich doch weit davon entfernt, Einfluß auf meine persönlichen Angelegenheiten zu haben. Ich habe Mr. Lawson mein Wort gegeben gehalten.“

Ich hatte einen sehr hohen Begriff von einem Wort und verachtete jeden Menschen, der es nicht hielt, ich hatte noch die beste Meinung von dem, was es nie für möglich gehalten, daß man ein jemals ein gegebenes Wort brechen konnte.

Ich in meinem späteren Leben so vielfach Gelegenheit zu erfahren, wie wenig heilig man es mit sich selbst zu nehmen pflegt. Es war das erste Mal, daß ich mich mit Mama eine Meinungsverschiedenheit über die Heirat machte, und auch sie schien es zu empfinden, daß am keinen Preis würde ich mein Wort übergeben haben, insbesondere schon deshalb, weil alle meine Verwandten gegen diese Verbindung waren.

Der nächste Tag brachte wenig Bemerkenswertes. Ich sah Charles nur wenig und auch nur flüchtig einige Worte mit ihm wechseln. Wir schienen mir aus dem Wege gehen. Auch mir war nicht Braut zumute. Man zeigte mir nichts von der Verlobung und meine Schwester schied sich eine Abnung von derselben zu haben.

Ich war jedoch der andere Tag für mich zu beschließen, mit mir darüber zu reden. Ich war jedoch der andere Tag für mich zu beschließen, mit mir darüber zu reden.

als Nr. 30 überhaupt verboten ist, und daß solche Gewebe auch aus Garnen größer als Nr. 30 nur dann hergestellt werden dürfen, wenn sie mit nicht mehr als 5 Schäften und ohne Jacquardmaschine hergestellt werden können.

✦ Zur Erleichterung der Lebensmittelversorgung zu erträglichen Preisen sollen in aller nächster Zeit weitere Maßnahmen des Bundesrats zu erwarten sein.

Es ist beabsichtigt, für das ganze Reich Kreisprüfungsstellen einzurichten und mit weitgehenden Rechten auszugestatten. Sie sollen Einsicht in die Bücher der Produzenten und Händler nehmen und die Bestände der Waren feststellen dürfen. Die Reichsregierung vertritt neuerdings, wie verlautet, den Standpunkt, dem die Gemeinden schon wiederholt Ausdruck gegeben haben, daß nämlich die einzelnen Städte Höchstpreise nur dann feststellen können, wenn ihnen für den betreffenden Artikel die Möglichkeit des zwangswweisen Erwerbes gegeben wird. Von diesem Grundsatz dürften auch die neuen bundesrätlichen Anordnungen ausgehen.

Schweden.

✦ Das norwegische Regierungsorgan „Dagbladet“ veröffentlicht heute einen aufsehenerregenden Artikel über die Stimmung in Schweden. „Dagbladet“ nennt die russenfeindliche Stimmung in Schweden ständig anwachsend und bereits so bedeutungsvoll, daß ernstlich mit einem aktiven Vorgehen Schwedens gerechnet werden müsse. Die Befürworter eines Eingriffs hätten bereits die Mehrheit, und es sprächen viele Anzeichen dafür, daß sie das schwedische Volk mitreißen würden. Norwegen dagegen sei fest entschlossen, für alle Zukunft Neutralität zu wahren und sich von keiner Seite in den Krieg treiben zu lassen.

Italien.

✦ Die amtlichen Stellen in Italien leugnen die behauptete Behelligung des Vatikans durch die Kriegsgesetze. So schreibt die offizielle „Agenzia Stefani“: Die römische Volkszeitung und nach ihr noch andere Blätter veröffentlichten Artikel über den Verlust der vom Heiligen Stuhl an den Münchener Nuntius gerichteten Schreiben. Eine von der italienischen Postverwaltung angeordnete Untersuchung der Angelegenheit hat ergeben, daß die Nachricht vollkommen unbegründet ist. Gegenüber dieser Ableugnung hält die römische Volkszeitung ihre Behauptung voll aufrecht, daß zwei Briefe der römischen Kurie, die in Rom zur Post gegeben waren, beim Münchener Nuntius nicht angekommen sind. Der eine Brief enthielt die Ernennungsurkunde für den Erzbischof Dalbor, der andere betraf Angelegenheiten der Diözese Breslau.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Sept. Der Bundesrat hat heute eine neue Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel erlassen, welche in einigen Punkten von der früheren Verordnung vom 28. Juli 1915 abweicht.

Lugano, 26. Sept. Der päpstliche Kardinal Gotti, Präfeld der Propaganda, erlitt einen Schlaganfall. In seinem Aufkommen wird gemeldet. Gotti war in den beiden letzten Konklaven Kandidat für die Papstwahl.

Budapest, 26. Sept. Die bulgarische Wladowa meldet, daß in den jüngsten Tagen ein Attentat gegen den Zaren ausgeführt werden sollte, welches jedoch vereitelt werden konnte.

Vern, 26. Sept. Der König von Italien hat das Rücktrittsgesuch des italienischen Marineministers Vidale angenommen. Angeblich soll der Minister leidend sein. Auch der Unterstaatssekretär der Marine hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, sei jedoch auf Wunsch des Ministerpräsidenten noch im Amte verblieben. Salandra habe vorläufig das Marineportefeuille übernommen.

Amsterdam, 26. Sept. Reuters Bureau meldet aus Washington: Hier wird mitgeteilt, daß England bereit sei, die in Rotterdam liegenden, für Amerika bestimmten Waren deutscher und österreichischer Herkunft im Werte von 187 Millionen Dollars freizugeben, falls die einzelnen Anträge auf Freigabe vom Departement des Auswärtigen bei der englischen Botschaft gestellt werden.

Wien, 26. Sept. Der deutsch-österreichische Städte- tag, an dem Vertreter von 68 Städten, zahlreiche Abgeordnete des Deutschen Nationalverbandes und Vertreter der Ministerien teilgenommen haben, nahm eine Entschließung an, die sich für die wirtschaftliche Annäherung der Monarchie an das Deutsche Reich ausspricht.

Osaka, 26. Sept. Die Ausfuhr von Milch und allen Milchprodukten ist verboten worden.

Birich, 26. Sept. Der serbische Gesandte in Konstantinopel, Renadowitch, ein Vetter König Peters, ist hier an den Folgen einer Operation gestorben.

Madrid, 26. Sept. Die Regierung erklärt die angebliche Unterwerfung Railulls entschieden für unrichtig.

Konstantinopel, 26. Sept. Der Sultan empfing gestern den Leiter der deutsch-türkischen Vereinigung Dr. Jaesch in längerer Audienz. Dr. Jaesch war kurz zuvor von den Dardanellen zurückgekehrt.

Konstantinopel, 26. Sept. Der Bürgermeister von Pera, Dutil-Dev, ist zum Generalkonsul in Berlin ernannt.

Bukarest, 26. Sept. Gegenständig Studenten unter Führung des Präsidenten einer studentischen Vereinigung, Banu, zogen durch die Straßen der Stadt und zertrümmerten die Fensterscheiben der Redaktion des Blattes „Scara“, des deutsch-rumänischen Informationsbureaus sowie der deutschen Schule. Die Polizei verhaftete Banu und eine Reihe anderer Personen.

Johannesburg, 26. Sept. Der zu den Friedensfreunden zählende Teil der Arbeiterpartei hat beschlossen, sich von der Arbeiterpartei zu trennen und einen eigenen Sozialistenbund zu bilden.

London, 26. Sept. „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Lage ist vorüber, was man glaubte, daß eine Hungersnot Deutschland in wenigen Monaten zwingen würde, zu Kreuze zu kriechen.

Manchester, 26. Sept. „Labour Leader“ schreibt: Infolge neuer Vorschriften des Pressebureaus können wir den Lesern über viele Entwicklungsvorgänge in der Gewerkschaftswelt nichts berichten.

Keine feldpostpäckchen nach Osten.

Verboten bis zum 30. September.

Der Staatssekretär der Reichspostverwaltung Kraetzke erläßt folgende amtliche Bekanntmachung:

Die ungünstigen Besörderungsverhältnisse haben eine starke Anhäufung von Poststücken auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbeigeführt. Die Mahnung durch die Zeitungen vom 4. September hat eine Beschränkung der Auslieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge gehabt. Bei dem Vorrücken der Truppen und den infolgedessen immer arder werdenden

Entfernungen von den wenigen Eisenbahnpunkten häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Poststücke ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Besörderungsmitel augenblicklich nur im beschränkten Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abfuhr im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Ostarmee für die Zeit vom 26. bis einschließlich 30. September eingestellt. Hier-nach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden.

Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zurzeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 28. September.

Sonnenaufgang	6 ¹¹	Mondaufgang	12 ⁰¹
Sonnenuntergang	5 ⁰¹	Monduntergang	7 ¹¹

Vom Weltkrieg 1914.

Heutige Kämpfe bei Antwerpen. — Vätertsucht von abafrikanischen Truppen befehlt. — Sperrung der Dardanellen durch türkische Seeminen.

1808 Maler Ludwig Richter geb. — 1830 Philolog Johannes Dahlen geb. — 1840 Dichter Rudolf Taubach geb. — 1856 Geograph Karl Ritter geb. — Dichter Philipp Spitta geb. — 1870 Die Festung Strohburg kapituliert. — 1883 Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. — 1888 Französischer Marschall François Achille Bazaine geb. — 1895 Chemiker Louis Pasteur geb. — 1907 Großherzog Friedrich von Baden geb.

✦ **Oliverzeugung aus Sonnenblumen.** Der dem Reichsanaler unterstellte Kriegsausschuss für Öl und Fette schreibt: Der durch den Krieg bedingte Ausfall größerer überseeischer Einfuhr macht sich im Verkehr mit Fetten und Ölen in Deutschland jetzt besonders fühlbar. Um dem Mangel, soweit es irgend möglich ist, abzuhelfen, ist der Kriegsausschuss für Öl und Fette bemüht, alle einheimischen Erzeugnisse, die Öl und Fett enthalten, zur Ölgewinnung heranzuziehen. — Sehr fettreich sind die Samen der Sonnenblumen; das daraus gewonnene Öl ist woblgeschmeckt und bisher nur in verhältnismäßig geringen Mengen ausgenutzt. In jeder Stadt unseres Vaterlandes, groß oder klein, in jedem Dorf oder Marktflecken sollten die ölreichen Samen, die sonst unbenutzt bleiben, gesammelt werden. Dem Entgegenkommen des preussischen Eisenbahnministers wird es dem Kriegsausschuss für Öl und Fette in diesem Jahr gelingen, die Sonnenblumen zur Ölgewinnung heranzuziehen. Der Eisenbahnminister hat genehmigt, daß auf allen Eisenbahnstationen in Preußen, Hessen und Elsaß-Lothringen Sammelstellen für Sonnenblumen eingerichtet werden. Das lgl. bayerische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten hat sich diesem Vorgehen angeschlossen. Es ist zu hoffen, daß auch in den übrigen Bundesstaaten ähnliche Maßnahmen getroffen werden. Bei dieser Sammlung kann jeder einzelne helfen. Die gesammelten Sonnenblumensamen können auf jeder Eisenbahnstation gegen Auszahlung einer Sammelprämie von 40 Pfennig für das Kilo abgegeben werden. Für eine sachgemäße Ernte der Sonnenblumensamen sei folgendes bemerkt: Sobald die Samen der ersten Blütenteller der Sonnenblumen kurz vor ihrer vollen Reife stehen, werden die Blütenteller abgetrennt und es wird auch bei den weiteren ebenso verfahren. Auf diese Art entwickeln sich die späteren Blüten besser. Die ersten Blüten bringen die größten Teller und die meisten Samen. Die rechtzeitige Abtrennung ist auch deshalb wichtig, weil bei Zuwarten ein Teil der Samen von den Vögeln geholt wird. Die abgetrennten Blütenteller sind nicht in Haufen geschüttelt aufzubewahren, da sie sonst Gefahr laufen, zu verfaulen, sondern an Schrägen gezogen, in luftigem Raum aufzuhängen. Erst wenn der Fruchtstiel trocken wird, ist das Entkernen vorzunehmen. Die Samen sind vor Rässe zu schützen. Zu diesem Zweck ist ein lässliches Durchsäufern der angesammelten Menge unerlässlich. Das Ausschichten der Samen zu Haufen ist aus gleichen Gründen zu vermeiden.

Hachsburg, 27. Sept. Der Bundesrat hat die Verordnung erlassen, die den Gemeinden, Kommunalverbänden und Landes-Zentralbehörden erweiterte Befugnisse zur Regelung der Preishöhe von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs und zur Versorgung ihrer Bevölkerung mit Lebensmitteln gibt. Die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern müssen Preisprüfungsstellen errichten, zur Hälfte aus Warenerzeugern und Händlern, zur anderen Hälfte aus unbeteiligten Sachverständigen und Verbrauchern bestehend. Kleinere Gemeinden können solche Prüfungsstellen errichten. Auskunftspflicht und eidliche Vernehmung der Zeugen sind angeordnet. Die Gemeinden können Vorschriften über den Warenvertrieb und die Preise erlassen, auch die Versorgung der Bevölkerung unter Ausschluß des Handels und Gewerbes selbst übernehmen.

✦ Die Reichseisenbahnen Genossenschaftsorganisation — Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland — in Berlin und die ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen-Vereine, hat sich an der 3. Kriegsanleihe mit 80 Millionen Mark beteiligt.

Frankfurt a. M., 25. Sept. (Kartoffelausstellung im Palmengarten.) Die Kartoffelausstellung im Palmengarten ist eröffnet und hat sich zu einer Schau gestaltet, wie sie den Erwartungen der beteiligten Kreise entspricht. Nicht nur die Beschaffenheit der ausgestellten Früchte ist hervorragend, sondern auch die Sortenzahl — beinahe 150 Nummern — ist wohl dazu angetan, das Interesse zu fesseln und anregend zu wirken. Es handelt sich hier nicht um eine Liebhaberausstellung, sondern um eine planmäßig, nach den Grundsätzen und Praxis zusammengestellte Auslese und es ist für den Fachmann, wie für den Gartenliebhaber von großem Wert, daß er, wie bei den von dem landwirtschaftlichen Institut der Universität Gießen ausgestellten Kartoffeln, sich leicht über Reifezeit, Ernteergebnisse und Beschaffenheit der einzelnen Sorten unterrichten kann. Sehr lehrreich ist die Darstellung der Düngungsversuche, leicht fasslich und einfach sind die Erfolge dargestellt und gerade dieses Gebiet ist ungemein wichtig. Gemeinden, Private und

zweites Winterfeldzeug bis in das Frühjahr hinein ist gesichert — dank dieser größten Finanzoperation der Weltgeschichte, auf die wir mit Stolz zurückblicken können. Das kommt auch zum Ausdruck in dem Telegramm, das Kaiser Wilhelm an Staatssekretär Helfferich schickte und in dem es heißt: Das deutsche Volk hat im vollen Vertrauen auf die eigene Kraft damit dem Feinde die der ganzen Welt bekundet, daß es auch ferner wie ein Mann einmütig zusammensteht in dem unerschütterlichen Willen, den durch freventlichen Überfall uns aufzunehmenden Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen und für die Sicherheit und Freiheit des Vaterlandes jedes erforderliche Opfer an Gut und Blut freudig darzubringen.

England hat bisher 18 1/2, wir dagegen 2 1/2, Milliarden Mark im Wege langfristiger Anleihen aufgebracht, England aber heute schon fast hundert Millionen täglich an Kriegsausgaben aufzuwenden, während wir mit einer Tagesrate von 60 Millionen rechnen können. Das macht „unseren“ zwei, bei uns nur eine Mark auf den Kopf der Bevölkerung — und dennoch soll die Welt glauben, daß wir der finanziellen Atem ausgehen könnten? Das will niemandem Schassekretär nicht recht einleuchten. Er weist darauf hin, daß Deutschland seine drei Kriegsanleihen bei gleichem Zinssatz zu steigenden Preisen untergebracht hat, während England von 3 1/2 zu 4 1/2 Prozent übergehen mußte und jetzt wahrscheinlich 5 Prozent anlegen müssen; daß der Kurs unserer Kriegsanleihen stets höher war als der Ausgabekurs, während in England die entgegengesetzte Preisbewegung stattgefunden hat; daß England schließlich beim letzten Gelddaufnahme zu sehr bedenkenlos greifen mußte, um den Leuten die Zeichnung unangenehm zu machen, während wir uns lediglich an die finanzielle Kraft und den Patriotismus unserer Mitbürger wenden brauchten. Das alles zusammengenommen läßt uns den Vergleich mit England gewiß recht gut erhalten. England sucht heute Geld in Amerika, Deutschland dagegen findet die Mittel zur Kriegführung bei sich und braucht keine fremde Hilfe. Und doch scheint die Börse von New York, im Begriff zu sein, das falsche Pferd zu setzen — das mag, meint Helfferich, den amerikanischen Geldgebern im Verlaufe des Krieges mehr Schaden tun als Deutschland.

Man sieht, unter Schassekretär nimmt die Unterstützung der Kriegsanleihe, die Herr Morgan mit seinem großen Gefolge überverbanne neuerdings zuteil werden lassen will, und ist das falsche Pferd, denn seine Finanzkraft hat den Krieg einen furchtbaren Stoß erhalten. Schon vermöge es sich nicht mehr auf eigener Kraft zu helfen, denn es eben erst mehr als eine Milliarde neuer Anleihe und Rölle im Lande ausgeschrieben hat. Dazu sind die händig von geldhungrigen Freunden umlagert, und schließlich das dem Zusammenbruch entgegengehende England zehrt an seinem Mark. Wenn ein solcher dem Weltmarkt verfallener Gaul die amerikanische Geschäftswelt zerschlagen kann — so sei es drum, wir können es nicht.

Dr. Helfferich entließ die amerikanischen Zeitungsleute mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Erfolg unserer Anleihe, der von neuem zeigte, daß wir fest auf unserem eigenen Füßen stehen, zu guten Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen werde. Denn Unabhängigkeit sei das erste Wort der amerikanischen Genossenschaft und Selbständigkeit sei das erste Unterpfand der Freundschaft. Das ist gewiß eine recht hübsche Begründung. Es kann auch sicher nicht gelingen, daß die gewaltigen Zahlen unserer dritten Kriegsanleihe in Amerika den stärksten Eindruck machen. Seit der Eroberung von Warschau ist man ja hier schon eher geneigt, an die Möglichkeit eines deutschen Sieges zu glauben.

Unsere Regierung hat loeben nach Washington einen neuen Antrag über friedfertigen Besimmung geliefert. In ihrer Note über den Dampfer „William B. Frue“ teilte sie mit, daß die deutsche Kriegsmarine den Befehl erhalten habe, amerikanische Handelsdampfer, welche bedingte Besondere führen, nicht zu versenken. Selbst in dem Falle, wo eine Verstärkung nach den völkerrechtlichen Bestimmungen zulässig wäre, würde solchen Schiffen die Besorgung der Reise gestattet werden, wenn es nicht wäre, sie nach einem Hafen einzubringen. Im Falle von schiedsgerichtliche Entscheidungen abgewartet werden, ehe weitere Einzelheiten geregelt werden. Man sieht im Begriff, nach den Zugeständnissen zugunsten amerikanischer Passagierdampfer sich jetzt auch über die Besorgung amerikanischer Frachtschiffe zu verständigen. Und falls die Wiederkehr vertrauensvoller Beziehungen, die früher stets und ständig zwischen uns und den kriegführenden Staaten geherrscht haben. An Herrn Wilson, dem Staatssekretär Lansing ist es nun, auch ihrerseits den gleichen guten Willen zu zeigen. Herr Morgan hat sich vielleicht von ihnen in seine Finanzgeschäfte mit einreden lassen. Aber es sind andere Fragen und Gebiete, in deren Behandlung die Regierung zu Washington ihre Unabhängigkeit durch Tatsachen beweisen kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Bestimmungen des § 2 Biffer 3 und 4 des Kriegswirtschaftsgesetzes für Erzeugnisse aus Vorkassern sind folgende: Verboten ist die Herstellung von Mehl, Roggen- und Weizenmehl, Haas- und Tsch-Weizenmehl und Futterstoffe, zu welchen: 1. Garne aus Baumwolle Nr. 30 verwendet, 2. mehr als 100 Gramm Baumwolle Nr. 30, 3. die Jacquardmaschine benutzt werden und 8. die Jacquardmaschine benutzt. Damit ist kargestellt, daß die Herstellung von Baumwollgewebe aus Reimenaarn feiner

